

Alex Demirović*

Undoing Class

Warum von Klasse, Klassenkampf und Klassenpolitik reden?

Zusammenfassung: Es gibt zahlreiche soziale Kämpfe. Der Begriff der Klasse spielt darin keine oder nur eine geringe Rolle. Über Klasse wird vielfach als eine sozialstrukturelle Gegebenheit oder Nicht-Gegebenheit diskutiert. Der Beitrag argumentiert, dass Klasse den Kämpfen kein äußerliches, zugrundeliegendes Verhältnis ist, sondern die Kämpfe gerade in ihren verschiedenen Formen als Klassenkämpfe dechiffriert werden sollten. Bei Klasse geht es nicht um eine partikuläre Identität, sondern der Signifikant »Klasse« konstituiert eine Kette von Widersprüchen und macht sie zum Gegenstand praktischer Kritik.

Schlagwörter: Klasse, Klassenkampf, Performativität

Undoing Class

Does it matter to speak in terms of class, class struggle and class politics?

Abstract: The notion of class plays only a minor role in analyses of social inequality and social development, although class structures are still reproduced in new forms and on higher levels. However, class is not a category that exists independently or outside of social relations. Instead, it should be conceived of as collective practices of struggle. But if all struggles – and there exist many in the different conjunctures of capitalist development – are class struggles, what is specific about each of them and what particular meaning has the term »class«? It is argued that »class« is a signifier constituting a chain of contradictions beyond identity to overcome the everlasting problems (like destruction of nature, racism, sexism) that are constitutive for capitalism.

Keywords: Class, class struggle, performativity

* Alex Demirović ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der PROKLA.

Der Überlegung von Marx zufolge ist die Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen. Dies scheint im Widerspruch zur Analyse des *Kapital* zu stehen, in dem Marx immer wieder systemtheoretisch zu argumentieren scheint, wenn er vom Wert, der von einer Form in die andere übergeht, von Ware in Geld, als einem automatischen Subjekt spricht (MEW 23: 169). Aus diesem Blickwinkel betrachtet, sind die Bildung von Klassen und Klassenkampf etwas, was auf einer anderen logischen Stufe als der Systemanalyse des Produktionsprozesses des Kapitals in Erscheinung tritt. Zunächst, so scheint es, werden verselbstständigte, sich selbst reproduzierende ökonomische Strukturen analysiert, die geronnene Objektivität darstellen, die gleichsam subjektfrei funktionieren können: das Kapital als sich selbst verwertender Wert, ein Prozess, in dem die Intentionen, das Handeln, keine Bedeutung zu haben scheinen. Erst in einem zweiten Schritt kommt es zur Formierung von sozialen Akteuren und ihrem Handeln, tritt zur Logik die Geschichte der Kämpfe hinzu. Doch hat Marx Pläne, systematisch über Klassen zu schreiben, nicht verwirklichen können.

Allerdings lässt sich demgegenüber auch argumentieren, dass die Klassen die gesamte Analyse des Produktions- und Reproduktionsprozesses des Kapitals durchziehen. Denn er schreibt auch: »Der Kampf zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter beginnt mit dem Kapitalverhältnis selbst.« (MEW 23: 451) Meiner Ansicht nach ist diese Formulierung theoretisch von zentraler Bedeutung. Denn Marx macht damit deutlich, dass das Kapitalverhältnis von vornherein als ein soziales Verhältnis des Kampfes begriffen werden muss. Dass es überhaupt Kapital gibt und mithin also Verwertung von Kapital durch Aneignung von lebendigem Arbeitsvermögen durch Kapitaleigentümer, ist selbst bereits Ergebnis einer Auseinandersetzung zwischen Individuen, die sich darin zur Klasse formieren. Jeder weitere Vorgang im Kapitalverhältnis – und dazu gehört auch der Aspekt der Automatisierung des Prozesses – ist wiederum eine Gestalt des Klassenkampfes und wird im und durch den Klassenkampf selbst reproduziert. Anders gesagt, die Begriffe des Kapitals müssen als Formen der Auseinandersetzung zwischen Menschen um die Mehrarbeit und die Aneignung ihres Produkts dechiffriert werden.

In diesem Sinn will ich die Überlegungen von Nicos Poulantzas verstehen. Aus seiner Sicht gibt es nicht die Klassen in der Ökonomie als Ebene der Struktur, die dann auf der Ebene der Politik in ein Kampfverhältnis eintreten. Klassen sind immer im Kampf, der Antagonismus bestimmt die Existenz der Individuen und ihres Zusammenlebens. In den Kämpfen selbst wiederum werden die Verhältnisse reproduziert, unter denen die Individuen weiterhin als Klassensubjekte formiert werden. »Die gesellschaftlichen Klassen bedeuten für den Marxismus Widersprüche und Klassenkampf in ein und dersel-

ben Bewegung: die gesellschaftlichen Klassen existieren nicht a priori, als solche, um anschließend in den Klassenkampf einzutreten, was die Annahme zuließe, es existierten Klassen ohne Klassenkampf. Die gesellschaftlichen Klassen umgreifen Klassenpraktiken, d.h. den Klassenkampf, und sind nur in ihrem Gegensatz faßbar.« (Poulantzas 1975: 14) Die Überlegung von Poulantzas ist theoretisch von Bedeutung, weil er der Formulierung von Marx folgt und die Kämpfe nicht als einen besonderen Bereich fasst, der neben das Kapital oder die sozialstrukturelle Bestimmung der Klassen tritt. Wenn die Klassen sich immer im Kampf befinden, dann müssen alle Existenzformen der Klassen als eine spezifische Form des Klassenkampfes verstanden werden. Es soll auch implizieren, dass alle Kämpfe Klassenkämpfe sind, weil die Bewegung dieser Kämpfe jene Verhältnisse hervorbringt, unter denen Klassen und die Klassensubjekte auf erweiterter Stufenleiter reproduziert werden. Allerdings finden viele dieser Kämpfe nicht in Begriffen der »Klasse«, sondern in vielfältigen Formen statt: als Kämpfe des Volkes gegen die Macht, der Bürger_innen um Rechte, der Frauen gegen das Patriarchat, der Rassifizierten gegen die Suprematie, der Naturschützer_innen gegen die Industrie oder den Konsumismus. Es ergibt sich daraus die Frage, welche Bedeutung die Spezifität solcher Kämpfe wie die des Antirassismus, des Antisexismus, ökologische Kämpfe oder solche um Bildung im Verhältnis zu den Kämpfen haben, die ausdrücklich unter Bezug auf »Klasse« geführt werden. Dies möchte ich im Weiteren klären.

Poulantzas und die Performativität von Klasse

Die Überlegung von Poulantzas verändert den Begriff des Kampfes. Dieser besteht – wie auch die Arbeiten der Kritischen Theorie, Pierre Bourdieus oder der Cultural Studies gezeigt haben – aus einer Vielzahl von gesellschaftlichen Praktiken: die Tatsache, dass ein Individuum in die Form der Lohnarbeit gezwungen wird, die Wahl einer Qualifikation, die Anordnung der Arbeitsplätze, die Sicherheitskontrollen, die Festlegung von betrieblichen Hierarchien, das Verhalten am Arbeitsplatz, die Meckereien und kleinen Sabotagen, Pausen oder Abwesenheiten. Dazu gehören auch der Wohnort und die Wohnform, das Freizeitverhalten, die Sexualpraktiken, die Ernährungsgewohnheiten einschließlich des Alkoholkonsums, das Verhältnis zu eigenen Kindern und deren Zukunft. All diese Praktiken können schließlich zu außeralltäglichen Formen des Protests und zu Streiks führen. Aber diese sind eher Endpunkte der alltäglichen Kämpfe. Auch die Tatsache, dass keine großen Mobilisierungen und offenen Kämpfe stattfinden, dass sich die sozialen Lager nicht ausdrücklich gegenüberstehen, bedeutet nicht die Abwesenheit und das Ende

der Klassenkämpfe, sondern ist als eine spezifische Form der Klassenauseinandersetzung, als eine besondere Phase derselben zu begreifen.

Zunächst einmal legt dies die Annahme nahe, die Arbeiter_innen seien weitgehend unterworfen und ohnmächtig, sei es, weil der Druck der ökonomischen Verhältnisse so stark oder weil die Repression erheblich ist und die Spielräume zu autonomem Handeln also sehr klein sind. Denkbar ist jedoch auch, dass ein relevanter Anteil der Arbeiter_innen durch relativen Wohlstand an der Lebensweise der bürgerlichen Klasse partizipiert: Ernährung, Freizeit, Reisen, Automobilität, Immobilienbesitz; relative Zufriedenheit, Abhängigkeiten (von Arbeitsplatz, Einkommen, Krediten) und Unterordnungsbereitschaft können die Folge sein. Vieles von dem, was die Arbeiterbewegung seit Ende des 18. Jahrhunderts gefordert hat, wurde erreicht: das allgemeine gleiche Wahlrecht, die Institutionalisierung der Gewerkschaften, geregelte Lohnerhöhungen und für viele Arbeitende ein erwartbarer und stabiler Alltagswohlstand. Auch ein wohlfahrtsstaatliches Aufstiegsversprechen ging für einen Teil der Arbeiterhaushalte in Erfüllung: Kinder konnten über die Bildungsinstitutionen einen Aufstieg schaffen, der sie bis in bürgerliche Lebenszusammenhänge führte (vgl. Eribon 2016; Nachtwey 2016). Das ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Der Bildungsaufstieg bestätigt erstens die meritokratische Ideologie der Aufstiegsmobilität. Gleichzeitig kommt es zweitens zu einer Entwertung der traditionellen schulischen Abschlüsse und Ausbildungsprozesse der Facharbeiter_innen. Drittens distanziert es die Bildungsaufsteiger_innen von ihrer Herkunftsklasse bzw. deren traditionellen Kategorien. Das hat Folgen: Viele der intellektuell Interessierten tragen zu einer Veränderung der Arbeiter_innenklasse in der Gestalt neuer Tätigkeiten oder temporärer prekärer Beschäftigungsverhältnisse bei. Andere sind nicht mehr unmittelbar innerhalb der Arbeiter_innenklasse aktiv, sie tragen hier also nicht mehr zur bewussten Auseinandersetzung um Widersprüche und Organisation bei, sondern müssen sich nun auf anderen sozialen Feldern bewähren, weil sie überwiegend Teil eines sich erneuernden Kleinbürgertums geworden sind und über Staats- und Kulturapparate vermittelt mit der Gesellschaft verbunden sind.

Hinzu kommt: Die Verbesserung der Lebenslage von Arbeiter_innenhaushalten hat sich in einem enorm widersprüchlichen historischen Prozess durchgesetzt, der von polizeilicher Gewalt, Krieg, Verfolgung, Lagern oder Folter, Klassenjustiz, von persönlichem Verrat, von Anpassung an Mächtige, Opportunismus, Resignation oder Migration gekennzeichnet war. Zudem haben die Erfahrungen, die die Lohnabhängigen mit Kommunist_innen und Sozialdemokratie, mit der Sozialpartnerschaft, der sozialistischen oder autonomen Linken machen mussten, keineswegs den Ansprüchen auf radikale

Emanzipation vom Schicksal der Lohnarbeit genügt. In staatssozialistischen Ländern gab es Unterdrückung und Ausbeutung, autoritäre und korrupte Formen der Herrschaft wurden im Namen von Demokratie und Sozialismus praktiziert. Das aber bedeutet in der Konsequenz, dass es langfristiger Neuorientierung und Vorbereitung bedarf.

Poulantzas folgend, kann man annehmen, dass die Kämpfe nicht allein direkt und in offener Form ausgetragen werden, sich die Gesellschaft nicht in jeder Konjunktur auf gleiche Weise polarisiert, sondern auch den Eindruck einer relativen Homogenität vermitteln kann. Es bedarf der Aufmerksamkeit, wo sich Kämpfe jeweils entfalten. Die Formen, die Zeitpunkte, die Orte sind nicht festgelegt. Die sozialen Kämpfe werden nicht zwangsläufig in Begriffen der Klasse ausgetragen. Ständige Formierung anderer Konfliktachsen und Verschiebungen in solche anderen sozialen Kämpfe und Verdichtungen in Themen und Begriffen können stattfinden, die oberflächlich betrachtet weit vom Thema der Klasse entfernt sind. In diese Richtung argumentieren Theodor W. Adorno und Louis Althusser.

Adorno und die Privatisierung des Klassenkampfes

Die Überlegungen von Adorno sind, wie ich im Folgenden erläutern möchte, bemerkenswert, weil er dem lukácsschen Verständnis von Klasse und Klassenbewusstsein verpflichtet war, aber diesen Rahmen verlassen hat. Er vertrat die Ansicht, dass eine sozialstrukturell vorhandene Klasse eigentlich auch ein Klassenbewusstsein ausbildet. Wenn aber dauerhaft auf der Ebene der Erscheinung den sozialstrukturellen Lebensbedingungen kein Bewusstsein entspricht, dann, so seine an Hegels Wesenslogik anschließende Überlegung, wonach das Wesen erscheinen müsse, müsste sich im Wesen der kapitalistischen Lebensverhältnisse etwas geändert haben (Adorno 1964: 84). »Der Klassenkampf alten Stils, im Sinn des Marx'schen Manifests, ist, einem Wort von Brecht zufolge, virtuell unsichtbar geworden. Seine Unsichtbarkeit selber ist nicht zu trennen von den Strukturproblemen. Tatsächlich sind die Manifestationen des Klassenverhältnisses in weitem Maß in den Funktionszusammenhang der Gesellschaft eingebaut worden, ja als Teil ihres Funktionierens bestimmt. Das allerdings ist insofern kein Novum, als die Gesellschaft sich nicht nur trotz des Klassenverhältnisses am Leben erhielt, sondern durch es hindurch.« (Adorno/Jaerisch 1968: 183) Nach seinem Verständnis hat die bürgerliche Gesellschaft die Arbeiterklasse bereits im 19. Jahrhundert integriert und sich durch den geregelten Konflikt mit ihr erweitert reproduziert. »Der Antagonismus, der die Arbeiter zur Organisation verhielt und insofern bereits »integrierte«, hat sie anwachsend mit dem verbunden, wogegen ihre

Cadres in den frühen und wildwüchsigen Zeiten des beginnenden Hochkapitalismus stritten.« (Ebd.) Dies trug dazu bei, dass die Arbeiter_innen kein Bewusstsein mehr als Klasse ausbildeten. Adorno insistiert darauf, dass die Bestimmung der Klasse jedoch nicht vom Bewusstsein abhängt. Durch die Integration sei der objektive Antagonismus nicht verschwunden, seine Manifestationen im Kampf seien neutralisiert worden. Adorno und Jaerisch vermuten nun, dass die Klassengegensätze sich in einer veränderten Gestalt manifestieren: nämlich eher im privaten Bereich und in den gesellschaftlichen Phänomenen. »Trifft zu, daß die Gesellschaft zur antagonistischen Totalität sich entfaltete, so ist fast jeder nach gängiger Rede partikulare Konflikt deren Deckbild.« (Ebd.: 187) Der objektive Antagonismus äußert sich verschoben in scheinbar zufälligen Konflikten, in Randphänomenen, dort, wo Integration noch nicht stattgefunden habe oder im »Abhub der Erscheinungswelt«, in irrationalen Ausbrüchen, in verdrückter und fehlgeleiteter Aggression gegenüber missliebigen Minderheiten oder politisch nicht Konformierenden. Dieser Zerfall in zentrifugale Partikel sei die Kehrseite der Integration (ebd.: 188, 192).

Adornos und Jaerischs Überlegung zur Verschiebung des Antagonismus innerhalb des gesellschaftlichen Ganzen und damit zur Veränderung seiner Bedeutung für die sozialen Akteure ist für das Verständnis von Klassenkämpfen instruktiv. Zwei Einwände möchte ich formulieren.

1) Als Dialektiker will Adorno die Erscheinungen theoretisch ernst nehmen. Doch legt er wesenslogisch nahe, dass der Klassenantagonismus sich auch in »reiner« Form einmal wieder zur Geltung bringen könnte, die Arbeiter_innenklasse sich also von der politischen und insbesondere ideologischen Herrschaft befreit, ihre Erinnerung an ihre Existenz wiedererlangt und zu ihrem eigenen Bewusstsein gelangt: »In Krisensituationen mag der soziale Konflikt als einer von Klassen sich aktualisieren.« (Adorno/Jaerisch 1968: 186). Doch Adorno und Jaerisch betonen auch den »tödlichen Schrecken« des ökonomischen Antagonismus, der durch eine Vielzahl von gewerkschaftlichen und wohlfahrtstaatlichen Praktiken neutralisiert werde (ebd.: 182). Angesichts des offenen Ausbruchs des Klassenkonflikts mit seinen bedrohlichen Seiten kommt es demnach zu einer Neutralisierung, für den die Gesellschaft mit einer Vielzahl von kleinen, pathologischen Konflikten einen Preis bezahlt. Klassenpolitik wäre strategisch darauf verwiesen, durch die Erscheinungsebene und die Neutralisierungen hindurch den Wesenskern zum Bezugspunkt zu nehmen.

2) Adorno und Jaerisch nehmen die Erscheinungsebene einer Vielzahl von Konflikten ernst, doch handelt es sich, wie sie selbst betonen, um zahlreiche ins Private verschobene Konflikte. Dass sich durch solche Verschiebungen

auch wiederum zahlreiche breite soziale Bewegungen und gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen bilden können, die jeweils das Potenzial haben, das Gesamte der gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern und ihrerseits konflikttheoretisch eingeehtet werden durch Praktiken, die Antagonismen zu Agonismen herunterkühlen, nehmen Adorno und Jaerisch nicht in den Blick. Möglicherweise konnten sie dies nicht, weil sie Ende der 1960er Jahre am Beginn eines langen Zyklus von Bewegungen standen.

Althusser und die Überdeterminierung der Widersprüche

Louis Althusser hat kritisch eine Konzeption von Klassenantagonismus und -kampf entwickelt, in der es gerade nicht um den reinen Widerspruch von Kapital und Arbeit geht. Er legt seine Überlegung anhand einer Analyse des Prozesses der russischen Revolution dar. Demnach sei die Konjunktur in Russland durch eine Anhäufung und Zuspitzung von Widersprüchen und Ungleichzeitigkeiten gekennzeichnet gewesen: Bauernrevolten gegen den Adel, Konflikte zwischen kleinem und großem Adel, Adel gegen Zar, Land gegen die Städte, antikoloniale Aufstände und Kriege gegen Russland, Arbeiter_innen gegen die Bourgeoisie, fortgeschrittene wissenschaftliche und revolutionäre Eliten, die durch den Zarismus ins Exil gezwungen wurden (vgl. Althusser 1962: 114ff.). Der Widerspruch zwischen den antagonistischen Klassen, zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen entfaltete sich demnach durch eine Vielzahl von »Umständen«, nur in ihnen und durch sie hindurch. All diese Widersprüche sind nicht die Erscheinung und der Ausdruck des einen und »reinen« Grundwiderspruchs, der sich in ihnen zur Geltung bringen würde. Wenn die Widersprüche zu einer Einheit verschmelzen würden, dann geschehe dies »aus ihrem eigenen Wesen heraus und aufgrund ihrer eigenen Wirksamkeit« (ebd.: 121). In einer solchen Einheit überdeterminierten sich die Widersprüche und verdichteten sich in einem Widerspruch. Dieser absorbiert gleichsam all die Konfliktlagen und -energien der Gesellschaft, in der Form dieses einen, besonderen Konflikts werden in dem verdichteten Moment auch die anderen Konflikte ausgetragen. Der Signifikant, der die Kämpfe verdichtet, also die Konflikte kodiert, war nicht der der Klasse, sondern »Frieden« und »Brot«, in der französischen Revolution »Gleichheit«, »Freiheit«, »Sicherheit«. Althusser schlussfolgert daraus, dass die historische Konstellation der Überdetermination der Widersprüche zur Verdichtung in einem revolutionären Bruch keine Ausnahme gewesen sei, sondern gesellschaftliche Prozesse sich insgesamt in dieser Weise vollziehen würden. Der Widerspruch Kapital-Arbeit sei niemals einfach, sondern »immer durch die Formen und die konkreten historischen Umstände spezi-

fiziert« (ebd.: 128). Die Reinheit des Antagonismus wäre die Ausnahme, von der Althusser aber sofort sagt, dass er dafür kein Beispiel kenne. Deswegen formuliert er: »Die einsame Stunde der ›letzten Instanz‹ schlägt niemals, weder im ersten noch im letzten Augenblick.« (Ebd.: 139) Es gibt demnach keine erste Klassenidentität, die sich selbst verstellt wäre und dann zu sich käme. Allerdings stellt sich die Frage, ob »Klasse« tatsächlich niemals eine die Kämpfe artikulierende, signifizierende, mobilisierende Bedeutung hatte – wie dies im Mai 68 durchaus der Fall war (vgl. Gilcher-Holtey 1995; Boltanski/Chiapello 2003).

Die Überlegung Althussters ermöglicht es, eine Vielzahl von Widersprüchen und gesellschaftsweiten Kämpfen in den Blick zu nehmen, während bei Adorno und Jaerisch nur ein schmaler Bereich von sozialen Konflikten im Bereich individuellen Verhaltens thematisiert wird. Beiden Ansätzen zufolge ändern sich diese Widersprüche und die Formen der sozialen Auseinandersetzungen und markieren damit verschiedene historische Konjunkturen. Adorno und Jaerisch beanspruchen, die Konflikte, quasi Psychopathologien des Alltagslebens, als verschobene Klassenkämpfe zu erklären; bei Althusser verknüpfen sich die verschiedenen Widersprüche zwischen verschiedenen Klassen und -fraktionen durch Prozesse der Überdetermination, es kommt zu Verschiebungen und Verdichtungen, aber er erklärt nicht, warum es überhaupt zu den jeweils eigensinnigen Widersprüchen und Konfliktarenen kommt. Genau genommen handelt es sich um zwei Antworten, die miteinander verbunden werden müssen: Einmal die Erklärung der Autonomie der besonderen Widersprüche, die die Eigensinnigkeit der verschiedenen sozialen Kämpfe konstituieren, also Auseinandersetzungen in den Betrieben und um die Naturaneignung, zwischen politischen Parteien oder im Recht, in der ästhetischen oder moralischen Sphäre, auf dem Feld der Religion, der Gesundheit, der Schulen oder der Wissenschaft. Zweitens geht es um die Erklärung ihres Zusammenhangs mit den Klassen. An all diesen Kämpfen sind nicht nur unter anderem auch Klassen beteiligt; vielmehr sind sie auf ihre je spezifische, autonome Weise die Formen, in denen Klassenkämpfe ausgetragen werden. Es handelt sich um immer wieder aufgeschobene und verschobene Kämpfe. Aber es handelt sich um Klassenkämpfe, sie sind die Bewegungsformen von Klassenkämpfen, weil sie nur unter bürgerlichen Herrschaftsverhältnissen überhaupt erst als solche autonomen Kämpfe ausgetragen werden können. Denn die bürgerliche Klasse schafft sich die Grundlagen ihrer Herrschaft und Ausbeutungspraktiken, indem sie vermittelt einer umfassenden funktionalen Arbeitsteilung der gesellschaftlichen Bereiche das Ganze gliedert: die komplexe Gliederung in ökonomische Produktionsverhältnisse mit Fabriken, Dienstleistungen oder Transport, in politische Apparate wie Polizei,

Gerichte, Parteien und die Verwaltung und Regierung von Menschen nach klassistischen, nationalisierten, vergeschlechtlichten oder rassifizierten Gesichtspunkten, oder zivilgesellschaftliche Apparate wie Kunst, Schule, Familie, Medien. Diese komplexe gesellschaftliche Gliederung stellt die Form einer spezifischen gesellschaftlichen Teilung der Arbeiten mit ihren jeweiligen Bevölkerungsteilen und ihren Normalverteilungen auf Berufe, Familien, schulische Ausbildungen, Reiseverhalten oder kulturindustrielle Gewohnheiten dar, in denen ständig soziale Auseinandersetzungen um die Praktiken, ihre Zurechnung zu einem Bereich und damit verbundene Ansprüche auf Ressourcen, um Grenzverläufe und die Reproduktion der Bereiche geführt werden.

Alle diese Kämpfe finden unter den verschiedensten Titeln statt. Warum ist es von Bedeutung, diese komplexe Gliederung als »Klasse« und »Klassenkampf« zu kodieren? Dies ermöglicht, unter all den Kämpfen auf nicht-essentialistische Weise den Klassenantagonismus ins Spiel zu bringen – also jene Ebene des Ganzen, auf der die materiale Auseinandersetzung mit der Natur organisiert wird und die gesellschaftlichen Arbeiten aufgeteilt und angeordnet werden: Arbeitsteilungen wie privat und öffentlich, ausführende Hand- und konzeptive Kopfarbeit, formelle Erwerbs- und Hausarbeit, also Koordinaten des Sozialen, das Feld des Sichtbaren, Sagbaren, Hörbaren. Wird von Klassen gesprochen, wird das Vergessene neu erschlossen und die Erinnerung daran ermöglicht, dass der Reichtum von Menschen unter Zwang erzeugt wird und es Widerstände gibt. Aber es ist mehr. Es gibt seit Jahrzehnten und Jahrhunderten die vielen Kämpfe gegen die Ausplünderung und Zerstörung von natürlichen Zusammenhängen, gegen den Sexismus, gegen die Sklaverei und den Rassismus, für Frieden, für die Freiheit und Selbstbestimmung der Individuen. Die Erinnerung erschließt uns, dass keines der großen Probleme bisher gelöst wurde, immer noch muss gegen die verschiedenen Herrschaftspraktiken angegangen werden und wird die Idee der geeinten Menschheit und des ewigen Friedens blamiert. Naturschützer_innen müssen weiter um die Erreichung von Klimazielen oder gegen Artensterben, Frauen müssen immer weiter um ihre Gleichberechtigung, Schwarze um ihre Bürgerrechte kämpfen, Migrant_innen um offene Grenzen, Schwule und Lesben um die Anerkennung ihres sexuellen Begehrens. Der Kapitalismus hat die Einsicht in diese Herrschaftsformen ermöglicht, gleichzeitig Herrschaft immer produktiver gemacht. Es wird zu keiner Lösung kommen, wenn nicht jene Verhältnisse geändert werden, unter denen überhaupt gekämpft werden muss. »Alles schreitet fort in dem Ganzen, nur bis heute das Ganze nicht.« (Adorno 1962: 623) Die Probleme bestehen fort, weil die Gesellschaft hierarchisch gegliedert ist und dadurch einige Gruppen in der Lage sind, die Arbeitsteilung zu ihren Gunsten festzulegen und sich die gesellschaftlichen Ressourcen

derart anzueignen, dass sie Lösungen blockieren und all jene Widersprüche und Konflikte aufrechterhalten und reproduzieren. Von Bedeutung ist, dass weder Adorno noch Althusser in ihren Antworten für ein affirmatives Verständnis der Widersprüche und Kämpfe und der damit verbundenen Identitäten argumentieren, sondern es ihnen um deren Überwindung geht. In diesem Sinn ist Ernesto Laclau (2013: 367f.) These zuzustimmen, wonach »Klasse« kein Signifikant ist, der mit anderen Identitätskategorien wie »Geschlecht« oder »Rasse« konkurriert, um dann die eine oder andere kollektive Identität zu konstruieren. »Klasse« ist – seit Marx (MEW 1: 390) frühen Überlegungen zum Begriff des Proletariats – als jener performative Akt zu begreifen, der auf die Überwindung all jener durch Herrschaft konstruierten Antagonismen, Identitäten und Praktiken zielt, sodass das all die Mühe und das Unglück der Sisiphosarbeit einmal überwunden wären und das Plurale, das Andere, das Nicht-Identische ihre Freiheit erlangen und sich die Menschen vielfältigen neuen, selbstbestimmten Aktivitäten zuwenden könnten.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1964): Philosophische Elemente einer Theorie der Gesellschaft. In: Ders.: Nachgelassene Schriften IV.12. Frankfurt/M. 2008.
- / Jaerisch, Ursula (1968): Anmerkungen zum sozialen Konflikt heute. In: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, Bd. 8. Frankfurt/M. 1972.
- Althusser, Louis (1962): Widerspruch und Überdetermination. Anmerkungen für eine Untersuchung. In: Ders.: Für Marx. Berlin 2011.
- Boltanski, Luc / Chiapello, Ève (2003): Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz.
- Eribon, Didier (2016): Rückkehr nach Reims. Berlin.
- Gilcher-Holtey, Ingrid (1995): »Die Phantasie an die Macht«. Mai 68 in Frankreich. Frankfurt/M.
- Laclau, Ernesto (2013): Universalität konstruieren. In: Judith Butler, Ernesto Laclau, Slavoj Žižek: Kontingenz, Hegemonie, Universalität. Aktuelle Dialoge zur Linken. Wien-Berlin.
- Marx, Karl / Engels, Friedrich (1956ff.): Marx-Engels-Werke (MEW). Berlin.
- Nachtwey, Oliver (2016): Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Berlin.
- Poulantzas, Nicos (1975): Klassen im Kapitalismus – heute. Westberlin.